

BRIEF DER GENERALOBEREN OCARM – OCD ZUR 800-JAHRFEIER UNSERER LEBENSREGEL

„Ich beuge meine Knie vor dem Vater ... und bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Innern durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt“ (Eph 3,14.16).

1. Einleitung

Anlässlich der 750-Jahrfeier der endgültigen Approbation der Karmelregel durch Papst Innozenz IV. haben wir bereits einen gemeinsamen Brief an alle Mitglieder der karmelitanischen Familie geschrieben.

Mit diesem Schreiben wenden wir uns erneut an alle Zweige unserer Ordensfamilie, um an die 800-Jahrfeier der *Lebensregel (formula vitae)* zu erinnern, die den bei der Eliasquelle auf dem Berg Karmel lebenden Einsiedlern von Albertus, dem Patriarchen der Kirche von Jerusalem (1205-1214), gegeben wurde. Innerhalb des Zeitraums von 1206-1214 haben wir uns für das Jahr 2007 als symbolisches Jahr der *Übergabe* der *formula vitae* entschieden, die später mit einigen Anpassungen zur Ordensregel wurde. Jene erste kleine Gruppe hat eine wechselvolle Geschichte ins Leben gerufen, die reiche Früchte eines selbstlosen und fruchtbaren Einsatzes für die Kirche gebracht hat.

2. Eine lebendige Erinnerung an die Ursprünge

Wir Karmeliten und Karmelitinnen dürfen alle sagen, dass *wir unsere Wurzeln auf dem heiligen Berg haben.*¹ Wir hören die hl. Teresa zu uns sagen: „*Sie mögen ihre Augen immer auf jenen Stamm richten, von dem wir kommen, von jenen heiligen Propheten. Wie viele Heilige haben wir doch im Himmel, die diesen Habit trugen! Eignen wir uns mit Gottes Hilfe eine heilige Anmaßung an, um zu sein wie sie.*“²

Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen uns symbolisch am Fuße des heiligen Berges zusammenfinden mit jener *Wolke von Zeugen*, die in diesen acht Jahrhunderten ihre geistliche Lebenskraft aus diesem Urquell geschöpft haben, um so das Versprechen des *treuen Dienstes* und des gänzlichen Gehorsams gegenüber Jesus Christus zu erneuern. Unsere Regel ist in der Tat immer wieder eine Quelle für neues Leben.

3. In der Gefolgschaft Jesu Christi

In der *formula vitae* drückt sich die geistliche Erfahrung jener ersten Gruppe von Pilgern aus, die um die Eliasquelle herum auf dem Berg Karmel zu Einsiedlern wurden; sie unterstreicht mit aller Kraft die Gegenwart Christi und die lebendige Begegnung mit ihm, dem wir uns unwiderruflich in einer innigen Freundschaft übereignen. Die charismatische Identität des Karmel erwächst aus dem täglich erneuerten lebendigen Kontakt mit ihm.

Das setzt voraus, dass wir von Anfang an in der Gefolgschaft Jesu Christi leben; alles Weitere ergibt sich daraus: Christus ist die Mitte der Regel und damit auch des ganzen Lebens im Karmel. Wenn wir auf seine Stimme hören, geben wir voll Freude unsere Freiheit und unser Leben unserem einzigen Herrn und Erlöser hin, der uns dieses als Gegengabe in Fülle zurückschenkt (vgl. Joh 10,10). *Obsequium* (Gefolgschaft) meint hörendes Ge-horchen; *in der Gefolgschaft Jesu Christi leben* bedeutet, mit dem Mund und vor allem auch mit dem täglichen Leben zu bekennen, dass *Jesus der Herr ist* (vgl. Röm 10,9-18), im klaren Bewusstsein, dass nur er uns freimacht und mit sich erfüllt. In der Tat offenbart das Geheimnis Jesu den Männern und Frauen aller Zeiten den tieferen Sinn ihres Daseins.

¹ Jean de Cheminot (1337), *Speculum Fratrum Ordinis B. Mariae de Monte Carmelo*.

² *Gründungen* 29,33.

Die Antwort auf den Ruf Christi wird unweigerlich zu einem Weg der Umgestaltung in ihn, fast zu einer neuen Schöpfung, und führt auch dazu, das Geschaffene so zu sehen und zu lieben, wie Gott es sieht und liebt. Es ist zweifellos viel Mut und Ausdauer vonnöten, um diese Ziele zu verfolgen, denn der Weg ist mitunter verschlungen und mühsam. Doch werden wir durch das Zeugnis so vieler Karmeliten und Karmelitinnen und durch das Beispiel des auch in der Wüste Gott treu gebliebenen Propheten Elija ermutigt und zum Berg der Herrlichkeit hingedrängt. Maria, unsere Mutter und Schwester im Glauben, die die Karmeliten und Karmelitinnen immer auf ihrem inneren Weg begleitet hat, ist alle Zeit bei uns und wacht über uns auf diesem Weg, der zu Jesus, dem Herrn, führt.

4. In der Mitte...

Die *Regel* sieht in Kap. 10 vor, dass der Gebetsraum inmitten der Zellen errichtet werde; dort sollen morgens alle zur Feier der Eucharistie *zusammenkommen*. Die Karmeliten verlassen ihre Zellen und treffen sich in der Mitte ihrer Einsiedelei, einer mit dem geistlichen Weg vergleichbaren symbolischen Geste. Als Mitglieder einer Gemeinschaft verlassen sie ihre Zelleneinsamkeit, um sich in der Mitte ihrer gemeinschaftlichen Tätigkeit einzufinden. Der inmitten der Zellen errichtete Gebetsraum zeigt an, dass Christus, der Herr, allein die wahre Mitte der Person wie auch der Gemeinschaft ist. Das erinnert an das Leben der christlichen Urgemeinde (Apg 2,42; 4,32), die von jeher als Vorbild und Vorankündigung des Ordenslebens betrachtet worden ist.

Die tägliche Zusammenkunft ist gleichsam ein Ruf zum Heraustreten aus der Einsamkeit der Zelle und der Gefahr der Selbstgenügsamkeit, um Gott im Herzen der Gemeinschaft zu begegnen.

Der Raum und die Zeit, die der Gottsuche in der Stille und kontemplativen Einsamkeit der Zelle gewidmet sind, dürfen die Karmeliten und Karmelitinnen den Beziehungen zu ihren Mitmenschen nicht entfremden. Wenn sie authentisch sein sollen, müssen sich beide Aspekte gegenseitig bedingen. Jedwede religiöse Erfahrung wird durch die Art und Weise, wie wir uns zu den anderen verhalten, als echt erwiesen.

In der Mitte der *Inneren Burg* der hl. Teresa findet die intime Begegnung zwischen Gott und dem Menschen statt.³ Es ist das Ziel des inneren Weges, in unsere eigene Mitte zu gelangen, dorthin, wo Christus in uns wohnt, wodurch verschiedenartige Schwierigkeiten und Versuchungen überwunden werden. Die *Regel* greift diesbezüglich auf das biblische Bild des Kampfes mit den geistlichen Waffen zurück, die Keuschheit, die heiligen Gedanken, die Gerechtigkeit, die Gottes- und Nächstenliebe, den Glauben, das Vertrauen auf den Erlöser und das Wort Gottes. Die *Regel* und die Bibel erinnern uns daran, dass dieser geistliche Kampf in unserem eigenen Innern stattfindet. Durch inneres Beten, Schweigen, Arbeit und evangelische Selbstzurücknahme lernen wir die Bereiche unseres Lebens kennen, für die es der Heilung und Versöhnung mit dem Herrn bedarf (Röm 18,19-21).

5. Ihr sollt Tag für Tag zur Feier der hl. Messe zusammenkommen (Kap. 10)

Das Tagewerk des Eremiten beginnt mit der täglichen Feier der Eucharistie, des Gedächtnisses des Pascha des Herrn. In anderen Eremitenregeln findet man kaum die Weisung, zusammenzukommen und Eucharistie zu feiern. Die ersten Karmeliten hingegen sind sich der Bedeutung dieses Geheimnisses für ihr Leben bewusst, und so wird es acht Jahrhunderte hindurch bleiben: die Begegnung und Gemeinschaft mit Christus bilden den Angelpunkt für das innere Leben.

Unter den vielen uns bekannten Beispielen können wir die hl. Teresa von Jesus nennen, die eine Klostergründung erst dann als vollzogen betrachtete, wenn dort die erste hl. Messe gefeiert und das Allerheiligste im Tabernakel der Kapelle eingesetzt worden war.

³ *Erste Wohnungen* 1,3.

Nahezu alle Ekstasen der hl. Maria Magdalena von Pazzi fanden nach der Kommunion statt; der selige Titus Brandsma schöpfte im Konzentrationslager Dachau seine Kraft aus der konsekrierten Hostie, die er in seinem Brillenetui verborgen bei sich trug.

Die Eucharistie ist die Mitte unseres Gebetes. Sie ist das Geheimnis des bis ans Kreuz ausgelieferten, aber auferstandenen und bei uns lebenden Christus. Sie ist die Feier des eschatologischen Festmahles aller Völker. Sie ist das göttliche Geschenk des Friedens, das wir mit allen teilen sollen.

6. Tag und Nacht betrachten (Kap. 6)

Die Regel lädt uns zur Begegnung mit Jesus in seinem Wort ein. Es soll jeder *allein in seiner Zelle* leben, um es ihm zu ermöglichen, zu unserem Herzen zu sprechen (Nicolaus Gallus).

Die *Betrachtung der Weisung des Herrn* und das *Wachen im Gebet* sind zwei Aspekte der *Lectio divina*: Der ganze Tag soll von der Meditation und dem Gebet geprägt sein.

Auf die – auch laut erfolgende – Lektüre der Bibel folgt das Wiederkauen (die *ruminatio*) und die Wiederholung des Wortes, damit es sich dem Geist und dem Herzen fest einprägt und überströmend im Munde wohnt (Kap. 14). Dennoch ist es der Hl. Geist, der immer wieder neu Geschmack an den geistlichen Dingen und die Gabe der Kontemplation schenkt, bis es zu einer *Einwohnung* kommt: *Wir bewohnen das Wort, damit das Wort in uns wohne. Wir leben in Christus, damit Christus durch den Glauben in uns wohne* (Kap. 6 bzw. 14).⁴ Die Einladung, in der Zelle zu bleiben, bezieht sich zwar zunächst auf das physische Alleinsein, doch ist vor allem die geistliche Einsamkeit gemeint, denn in ihr wohnt Christus, das Wort des Vaters. Das Leben eines Karmeliten bzw. einer Karmelitin ist ein *Leben in Christus* (Kap. 14).

Das persönliche und das gemeinschaftliche Gebet befähigen uns dazu, auf die Stimme Gottes zu hören und sein Antlitz im Antlitz unserer Mitmenschen zu entdecken. Das Alleinsein in der Zelle und erst recht das *in der tiefsten Mitte der Seele*⁵ ist der Ort, wo unsere Herzen mit dem Herzen und der Stimme Gottes in Einklang sein können.

7. Das Wort Gottes wohne überströmend in eurem Mund und in eurem Herzen (Kap. 14)

Hier wird auf das Wort der Schrift und in ihm in größerer Tiefe auf den Heilswillen des Herrn und vor allem auf das Geheimnis Christi verwiesen, das einzige Wort des Vaters, das im *inneren Schweigen, in der Musik der Stille und der erklingenden Einsamkeit* aufgenommen wird.⁶ Das zur Gegenwart gewordene Wort wird für den von brennender Leidenschaft für Gott erfüllten Propheten Elija zum Halt und zur Kraftquelle, wodurch er seine Depression und Verslossenheit überwindet. So vermag er dem Volk zu dienen, dem Bund treu zu bleiben und sich weiterhin für die Schwachen und Unterdrückten einzusetzen.

Johannes vom Kreuz drückt dies wie folgt aus: *„Ein Wort hat der Vater gesprochen, und das war sein Sohn, und er spricht dieses immerfort in ewigem Schweigen; und im Schweigen soll es vom Menschen gehört werden.“*⁷ *Indem er uns seinen Sohn gab, und den gab er uns ja, der sein einziges WORT ist, und er kein anderes hat, hat er uns in diesem einen WORT alles zugleich und auf einmal gesagt, und mehr hat er nicht zu sagen.“*⁸

Die Regel verlangt von uns, dass wir zu *Hörern des Wortes* werden, so wie Maria, die Ikone und zuverlässige Lehrmeisterin für unsere *Lectio divina*: *„Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“* (Lk 2,19). Sie stellte sich ganz in den Dienst Jesu und des Planes Gottes, als sie die Worte sprach, die ihr ganzes Leben zum Ausdruck bringen: *„Ich bin die Magd des Herrn“* (Lk 1,38).

⁴ Vgl. Joh 15,4,7;13,10; 1 Joh 5,11-12; Gal 2,20; Gal 4,15; Röm 6,11 usw.

⁵ Johannes vom Kreuz, *Geistlicher Gesang* A 1,4 bzw. B 1,6.

⁶ *Geistlicher Gesang* A 13/14 ; B 14/15.

⁷ *Merksätze von Licht und Liebe* 99.

⁸ *2 Aufstieg* 22,3.

Dieses einzige Wort Gottes spricht auch heute in der Tiefe unseres Gewissens und unserer Glaubenskraft unentwegt zu uns, aber genauso auch in der Tiefe der Ereignisse und der Nöte der Menschheit.

8. In der Stille und in der Hoffnung liegt eure Kraft (Kap. 16)

Unsere Lebensform verknüpft das *Silentium* mit der Hoffnung, insofern als dieses zugleich für *Ruhe, Stille und Gelassenheit* steht; all diese Grundhaltungen wurzeln in der vertrauensvollen Hingabe an Gott und sind mit Hoffnung verknüpft. Die Karmelregel setzt das Alleinsein voraus (Kap. 3; 5; 6), mahnt zum Schweigen und zum Frieden (Kap. 16), zur Erziehung der Verstandes- und der Vorstellungskraft durch heilige „Gedanken“, und wir dürfen ergänzen: auch durch heilige Bilder und Symbole (Kap. 14). All das soll der innerlichen Stärkung des Menschen dienen.

Wir freuen uns, in unserer Zeit Anzeichen für eine erneute Aufmerksamkeit für diese geistlichen Güter und das Bedürfnis nach ihnen wahrzunehmen, die der Karmel in Treue zu seiner althehrwürdigen Tradition und seinem Zeugnis aufzugreifen und im Zeichen der christlichen Hoffnung fruchtbar zu machen vermag. Das bedarf des Mutes zu einer kreativen Treue gegenüber dem Charisma, das wir in uns tragen, denn der Geist des Herrn hört auch in einer verwundeten und unheilen Welt nicht auf zu wirken.

Die Hoffnung ist die Kraft des Geistes, die jeden Menschen, ja sogar die wichtigen geschichtlichen Ereignisse anrührt, und dabei Kräfte und Vorhaben erweckt, in denen sie den verborgenen Plan Gottes mit der Menschheit zur Vollendung führt. Der Christ hat die Berufung, für sich selbst und für die Welt Hoffnung zu haben, er fördert die Gerechtigkeit und die Wahrheit und lässt sich niemals durch Ideologien, Propaganda oder leere Worthülsen niederdrücken. Er versucht, die Gegenwart mit den Augen Gottes wahrzunehmen. Das Hören auf das Wort Gottes verwandelt die Gedanken, verhilft zur Unterscheidung und stärkt die persönlichen Überzeugungen. Er bezeugt auch in dunklen Lebensphasen, dass in der Geschichte nicht der Tod, sondern die göttliche Gnade und die Fülle des Auferstandenen das letzte Wort haben.

9. Unterwegs in dieser Welt (Kap. 13)

Die Beziehung zu Jesus Christus prägt zutiefst das Leben der Gottgeweihten und das aller Gläubigen, womit der universale Ruf zur Heiligkeit unterstrichen wird. Unsere karmelitanische Erfahrung mit dem für sie bezeichnenden innigen Umgang mit Gott bringt einerseits eine leidenschaftliche Liebe zur Kirche und andererseits eine aufmerksame, selbstlose Sorge für die einzelne Person zum Ausdruck. Unsere Heiligen überliefern uns als Frucht ihrer mystischen Erfahrung diese doppelte Ausrichtung, die das Herz weit macht und der Verkündigung des Wortes Wirksamkeit verleiht.

Teresa von Jesus ist bereit, für eine einzige Seele tausendmal ihr Leben hinzugeben und ermutigt ihre Schwestern zu beten und versucht, sie für das *Wohl der Seelen zu begeistern*. Ihr Leben im Karmel steht im Dienst der Kirche und der Menschheit.⁹

Für Therese vom Kinde Jesus, die Lehrerin der *Wissenschaft der Liebe* und Patronin der Missionen, ist die Berufung zur Liebe im Herzen der Mutter Kirche eine der erschütterndsten Entdeckungen, die für ihren Weg der Heiligkeit am prägendsten wurde.

Karmelitanisches Beten ist apostolisch. Es ist Mit-Leiden und ein Ansporn, die Mitmenschen, insbesondere die Kleinen und Armen, mit dem in der Gottesbeziehung empfangenen Reichtum zu beschenken. Anteil zu geben an den Gaben der karmelitanischen Spiritualität trägt zum Aufbau der Welt der Söhne und Töchter Gottes bei. Der in der Kontemplation geschaute Gott ist derjenige, der auf den Notschrei der Armen hört und für sie bürgt (Ez 2,23; 3,7; Ps

⁹ *Weg der Vollkommenheit* (CV) 1,5 ; 3,4 ; *Gründungen* 1,6f.

113,7f.). Heute braucht unsere Welt Hoffnung und Verwandlung, und wir vermögen in der Kraft des Geistes zum Aufbau einer solchen Welt beizutragen.

Der Papst erinnert uns daran, dass wir „in Gott und von Gott her lieben können. Das ist nur möglich aus der inneren Begegnung mit Gott heraus, die Willensgemeinschaft geworden ist und bis ins Gefühl hineinreicht. Dann lerne ich, diesen anderen nicht mehr bloß mit meinen Augen und Gefühlen anzusehen, sondern aus der Perspektive Jesu Christi heraus.“¹⁰

So wird die Leidenschaft für Christus unweigerlich auch zur Leidenschaft für den Menschen, seitdem er gekommen ist, um die gesamte verlorene Menschheit zu retten, ohne Unterschied von Kultur, Rasse oder Sprache. Der in schweigender Kontemplation empfangene Geist Jesu verleiht die Freiheit des Geistes und spornt dazu an, auf alle Absicherungen zu verzichten, um den Brüdern und Schwestern, denen es an Hoffnung mangelt, entgegenzugehen.

10. Mach den Raum deines Zeltes weit (Jes 5,2): die Geschwisterlichkeit (Kap. 3; 4; 8; 9; 11)

Die *formula vitae* wendet sich an „B. und die übrigen Einsiedler“ (Auftakt). Jesus Christus ist der Grund ihres Zusammenseins und zugleich der Beweggrund, weshalb sie freiwillig einem Mitbruder, den sie als Führer für ihr Lebensprojekt akzeptieren, Gehorsam leisten. Es lenkt den Blick in die Zukunft, auch wenn es sich an der Vergangenheit inspiriert, auf die Kirchenväter (*sancti Patres*, Auftakt) und durch ihren Patriarchen auf die Kirche von Jerusalem, und durch diese auf alle Kirchen und auf diejenigen, die „zu uns kommen“ (Kap. 6), bis der Herr wiederkommt.

Wir gehen unseren Weg nicht allein, sondern suchen zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern das Antlitz des lebendigen Gottes. Es sind dies die großen Heiligen, die leuchtende Vorbilder für den Karmel und die Kirche sind, aber auch all jene, mit denen wir heute unser Leben teilen; in ihrer Gemeinschaft finden wir die Kraft und die Freude am gemeinsamen Charisma.

11. Mit dem Propheten auf seine Wege achten (Kap. 16)

Zusammen mit den zahlreichen Zeugen der Vergangenheit, die uns zur Inspirationsquelle geworden sind, hat der Geist auch in jüngster Vergangenheit in dramatischen Zeiten der Menschheitsgeschichte große Gestalten von Märtyrer-Propheten erweckt, etwa den seligen Titus Brandsma, der für Pressefreiheit und Wahrheit eintrat und gegen den Rassismus aufstand; die hl. Edith Stein, die für die Würde der Frau eintrat und für intellektuelle Wahrheitssuche steht und eine Brückengestalt zwischen Christentum und Judentum ist; und noch weitere karmelitanische Märtyrer, Missionare, Glaubenszeugen und Bekenner des Glaubens und der Liebe Gottes. Die kontemplative Grundhaltung des Karmel hat immer wieder zur Teilnahme am Los der von den bitteren Schicksalsschlägen des Lebens heimgesuchten Brüder und Schwestern geführt. Das auf Gott gerichtete Schweigen des Karmel macht sich die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) der Frauen und Männer aller Zeiten zu eigen, zugunsten des Aufbaus einer neuen, gerechteren Welt.

Schluss

Der Karmel übt durch die Schönheit und die leuchtende Gestalt Marias nach wie vor eine Faszination aus; sie ist ein Buch, „das die Regel enthält, weil in sie das Wort Gottes eingeschrieben ist.“¹¹ Die Regel, das ist Jesus Christus, das Wort Gottes, das einzige Wort des Vaters. In Maria begegnet uns seine vollkommenste Ausformung. Als Jüngerin Christi fördert Maria die Menschwerdung des göttlichen Wortes in uns. Genau das ist es, wonach die selige Elisabeth von der Dreifaltigkeit sich sehnte: eine „Menschwerdung des Wortes“ in ihrer Seele.¹²

Die Überzeugung, dass Marias Leben im Licht der Regel zu lesen sei, findet sich bereits in den ersten karmelitanischen Schriften. Der Ehrwürdige Michael vom hl. Augustinus schreibt:

¹⁰ Benedikt XVI., *Deus caritas est*, 18.

¹¹ *Konstitutionen der Karmelitinnen des Klosters der hl. Maria Magdalena*, Florenz 1981, Nr. 22.

¹² *Gebet zur Dreifaltigkeit* vom 21. November 1904 (*Der Himmel ist in mir*. Gesammelte Werke, 1. Band, S. 175).

„Unsere Regel (das heißt unsere Lebensweise) symbolisiert Maria. Maria ist gleichsam die Entsprechung des ‚Symbols‘, die es ermöglicht, eines im anderen wiederzuerkennen.“¹³

Therese von Lisieux, die die Herzmitte des Evangeliums wiederentdeckt hat, entdeckte zugleich auch wieder, dass Maria mehr Mutter als Königin ist, dass ihr Leben sich von dem unseren nicht unterscheidet und sie uns gerade deswegen von innen her zu Jesus, zum Glauben und zum Dienen hinführt.¹⁴

Bei der Betrachtung der 800-jährigen Geschichte des Karmel wollen wir Gott unseren Dank für alles abstaten, was seine Gnade für das Leben der Kirche hat geschehen lassen. Wir wollen den Herrn für alle bekannten und unbekanntenen Heiligen unserer Ordensfamilie loben.

Beim Gedenken an *unsere heiligen Vorfahren* wollen wir darum beten, dass die Liebe und Leidenschaft für den Herrn uns erfülle und unsere Regel weiterhin alle inspiriere, die in der lebendigen Tradition des Karmel in der Gefolgschaft Jesu Christi zu leben versuchen.

Die Gedächtnisfeier dieser 800 Jahre ist für uns ein Gnadenruf zu freudiger Treue im Hier und Jetzt der Kirche und Menschheit.

Rom, am Hochfest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel,
16. Juli 2007

P. Joseph Chalmers
Generalprior O.Carm.

P. Luis Aróstegui Gamboa
Generaloberer OCD.

¹³ *De Regula Carmelitarum*, in: *Introductio ad vitam internam et fruitiva praxis vitae mysticae*. Rom 1926, 183.

¹⁴ *Letzte Gespräche*, 20./21. August 1897.